



Impuls für den Sonntag Quasimodogeniti

Von Pfr. Markus Kettacker-Prang, Möckmühl

Impuls zum Predigttext aus Jesaja 40, 26-31

26 Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.

27 Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«?

28 Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.

29 Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.

30 Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen;

31 aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

„Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies erschaffen? [...] Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden“.

Ein Auszug aus dem Predigttext Jesaja 40, 26-31, der am Sonntag Quasimodogeniti („Wie neu geboren“), dem 19. April, eigentlich Thema im Gottesdienst gewesen wäre.

Es ist ein Hoffnungstext, passend zu Ostern. Und ich habe überlegt, Bezug zu nehmen auf die aktuelle Situation. Und mich dagegen entschieden. So ernst die Lage auch sein mag, und so sehr ich mir der Situation bewusst bin: Irgendwann muss (oder darf zumindest) auch mal etwas anderes Thema sein.

Daher möchte ich besonders auf den ersten Teil eingehen. Der für viele Menschen wohl ein Problem ist. Dass Gott die Welt erschaffen hat, so wie es in der Bibel in Genesis 1-2 beschrieben wird, das stellt auch mich als modernen Menschen vor eine Herausforderung.

Wie soll ich das, was ich vor vielen Jahren im Unterricht in Erdkunde und Biologie gelernt habe, mit dem in Einklang bringen, was die Bibel erzählt? Dieser Frage begegnet man als Religionslehrer und Pfarrer im Konfirmandenunterricht des Öfteren. Wie geht das zusammen: Naturwissenschaft und Glaube?

In meiner 5. Klasse meine ich, auf die Frage eine Antwort gefunden zu haben. Zur Moldau, einem Fluss in Tschechien, habe ich Fakten und Zahlen (Länge, Breite, Durchflußmenge, usw.) zusammengetragen. Ich habe ein Gedicht gefunden, das die Moldau beschreibt. Und natürlich das berühmte Musikstück von Bedrich Smetana. Wir haben das Musikstück gehört, wir haben das Gedicht gelesen. Und die Fakten gesammelt.

Dann die Frage: Wer hat Recht? Wer beschreibt die Moldau, wie sie wirklich ist? Bzw. wer liegt falsch? Antwort: Alles stimmt, alle haben Recht. Weil jeder die Moldau auf seine Weise sieht,

auf seine Art und mit seinen Möglichkeiten beschreibt, auf seine Weise ausdrückt, wie er diesen Fluss sieht und wahrnimmt.

Ähnliches sehe ich in der Bibel, wenn sie die Schöpfung beschreibt. Die Bibel zeigt uns mehr als bloße Daten, Zahlen und Fakten. Die Bibel gibt das wieder, was jeder von uns empfindet – jeder und jede sicher an anderen Orten und zu anderen Momenten – wenn er oder sie die Schöpfung betrachtet. Überwältigt wird von der Größe und Schönheit. Vielleicht auch manchmal von der Grausamkeit und Härte.

Wie kann ich in Zahlen und Fakten ausdrücken, wie es ist, am Strand von Barcelona morgens die Sonne aufgehen zu sehen? Wie kann ich in Zahlen und Fakten ausdrücken, wie es ist, im Grand Canyon zu stehen? Geht nicht. Denn da ist mehr, als man streng naturwissenschaftlich beschreiben kann.

Und genauso ist es für mich mit dem Glauben an Gott, der mir schon so oft Kraft und Halt gegeben hat. Der mich getragen hat in schweren Zeiten. Und der sich mit mir freut in schönen Zeiten. Denn die Bibel schreibt – wie unser Predigttext zeigt – ja nicht nur vom großen Ganzen der Weltschöpfung, von den großen Ereignissen der Geschichte.

Sondern die Bibel erzählt vor allem von der Beziehung Gottes zu seiner Schöpfung, von der Beziehung Gottes zu den Menschen, die er geschaffen hat.

An Ostern erfahren und spüren wir jedes Jahr aufs Neue: Dieser Gott, das ist nicht nur einer, der für die Menschheit da ist.

Sondern einer, der auch und ganz konkret für mich da ist. Für mich nach wie vor unbegreiflich.

Dass jemand, der die ganze Welt im Auge hat, der Gott aller Menschen ist, auch von mir weiß. Für mich da ist. Mich kennt, besser als ich mich selbst kenne. Und doch ist es so!

Das ist mit Naturwissenschaft und dem rationalen Verstand nicht zu erfassen. Wie die Moldau. Wie die Schöpfung. Wie fast alles, was wir erleben und bestaunen dürfen. Bewahren Sie sich das Staunen. Im Staunen offenbart sich Gott. Amen. (Pfr. Kettner-Prang)

Gebet

Schaffender und bewahrender Gott, über die Wunder deiner Schöpfung können wir nur staunen. Und uns mit den Gedanken an Ostern über deine Liebe nur wundern.

Lass uns Deine Liebe und Nähe jeden Tag spüren, schenk uns Menschen, mit denen wir das Wundern über deine Schöpfung und deine Liebe teilen können. Gib uns Kraft, im Alltag das Staunen nicht zu verlernen und deine Größe zu erkennen.

Für die, die krank und einsam sind, bitten wir dich. Für die, die belastet sind und keine Kraft mehr haben, bitten wir dich. Für die Toten und deren Angehörige, die in dieser Zeit nicht richtig Abschied nehmen können, bitten wir Dich.

Und fassen alle unsere Wünsche zusammen in dem Gebet, das dein Sohn uns gelehrt hat.

Vaterunser

Segen

Seid mutig und stark!

Habt keine Angst, und lasst euch nicht einschüchtern!

Der Herr, euer Gott, geht mit euch.

Er hält immer zu euch und lässt euch nicht im Stich.